

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1840

18 (7.8.1840)

W o c h e n b l a t t

für die Bezirksämter

Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 18.

Freitag, den 7. August

1840.

Amtliche Bekanntmachungen.

Da bei der gestern im Rathhaus-Saale über die schicklichste Vertheilung der Quartiere für die hohen Fremden und Offiziere bei Gelegenheit des bevorstehenden großen Manövers des VIII. deutschen Armeecorps statt gehabten Besprechung verschiedene Quartierträger zu erscheinen verhindert waren, so benachrichtigt man solche, daß die desfallsigen Listen bei dem Bürgermeister dahier eingesehen werden können.

Man ergreift diese Gelegenheit, sämtliche Quartierträger nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß sie schon jetzt und bei Zeiten die besprochene Vorsorge zur bestmöglichen Einrichtung der Quartiere treffen, um von dem bereits nahen Zeitpunkte der Ausföhrung der Truppenübungen nicht überrascht zu werden. Bei der Bereitwilligkeit, welche sich bisher zeigte, ist zu erwarten, daß jeder der hiesigen Einwohner nach Kräften und mit Freuden dazu beitragen werde, den höchsten und hohen sämtlichen Gästen den hiesigen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, und sich von keinem andern Interesse leiten zu lassen, als welches der schöne Zweck dieser Kriegsübungen, die Erhaltung des Friedens, mit sich bringt.

Sinsheim, den 4. August 1840.

Großherzogliches Bezirksamt.

L a n g.

(Siegelbach.) Donnerstag den 24. September l. J., Morgens 9 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathhause die Gemeinde-Schäferei, welche mit 250 Stück Schafe beschlagen werden kann, in einen sechsjährigen Bestand öffentlich versteigert.

Siegelbach, den 21. Juli 1840.

Großherzogl. Bürgermeisteramt.

H o l o c h.

vdt. Meyerhöffer,
Rathschreiber.

Privat-Anzeigen.

(Sinsheimer Casino.) Den Sinsheimer Casinomitgliedern dient zur Nachricht, daß noch folgende Musiktage bestimmt sind:

der 13te und 20ste August, der 3te und 17te September. Am 24. September findet die jährliche

neue Wahl des Vorstandes und die Berathung und Festsetzung von Statuten im Kloster statt.
Sinsheim, am 4. August 1840.

Der Vorstand.

(Empfehlung.) Von Herrn Jacob & Comp. in Rheims, einem der ersten Häuser der Champagne, unterhalte ich Lager ihrer Weine und erlasse in beliebigen Quantitäten:

Rilly mousseux, 1re qualité fl. 2. 15.

Sellerie mousseux, qualité superieure fl. 2. 24kr.
per Flasche,

Umgeld extra,

welche ich zu gefälliger Abnahme empfehle.

Heilbronn, den 23. Juli 1840.

J. Koch,
am Markt.

(Anzeige.) Durch die Versetzung des Salinencassiers Herrn Eberstein in Rappenaу, bisherigen Geschäftsfreundes der allgemeinen badischen Versorgungsanstalt, ist die Stelle eines Geschäftsfreundes in Rappenaу eingegangen und mit Jener in Neckarbischofsheim vereinigt worden.

Indem wir die Mitglieder der allgem. Versorgungsanstalt in dem Districte Rappenaу hiervon in Kenntniß setzen, ersuchen wir dieselben, sich künftighin an den Unterzeichneten zu wenden.

Neckarbischofsheim, den 27. Juli 1840.

Amtsrevisor Wagner,
Geschäftsfreund der allgemeinen Versorgungsanstalt für das Großherzogthum Baden.

In der Buchdruckerei von E. A. Dßwald in Heidelberg sind stets vorräthig oder werden nach Auftrag und Muster geschmackvoll, prompt und zu den billigsten Preisen angefertigt:

Gedruckte Formulare

von amtlichen Requisitionen aller Art, mit und ohne Tabellen, Untersuchungs- und Berichtstabellen über Polizeivergehen, nebst Auszügen für die Polizeidienner, Conscriptions-Impressen, Ziffer I—VI; Diarrien für Theilungscommissäre, Vollmachten für Gerichtsanwälte, Instruktionen für Vormünder, Reuteiprotokolle, Objectionsprotokolle, Wüdschaden-

impresen, Nachwachtbücher, Impffscheine, Sterbscheine, Todtenschauscheine, Katechumentabellen, Acten- und Briefköpfe, Quittungen, Rechnungen, Nachtzettel, Frachtbriefe, Adress- und Empfehlungskarten und alle dahin einschlagenden Gegenstände.

(Geld auszuleihen.) In dem dahiesigen Almosenfond liegen 200 fl. zum Ausleihen auf gesetzliche Versicherung bereit.

Hoffenheim, den 20. Juli 1840.

Sebastian Vogt, Almosenrechner.

(Hoffenheim.) 400 fl. Vormundschafts-gelder sind auf kommenden Monat September auf gesetzliche hypothekarische Versicherung auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Köllreutter in Sinsheim.

Spar- und Viehleihcasse betr.

Schon seit dem Jahre 1836 war fortgesetzt unser eifrigstes Streben dahin gerichtet, für unsern Bezirk eine Spar- und Viehleihcasse zu Stand zu bringen; die Ausführung aber immer an verschiedenen Umständen gescheitert, bis endlich 1838, mit Genehmigung hoher Regierung, eine den ganzen ehemaligen Neckarkreis umfassende Spargesellschaft für Landgemeinden, deren Centralstelle sich in Heidelberg befindet, ins Leben trat. Als Zweig derselben befindet sich hier eine Filial-Casse, deren Verwaltung von Herrn Kaufmann Gastroph mit lobenswerther Uneigennützigkeit unentgeltlich übernommen worden ist.

Seit ihrem Bestehen wurden zwar schon viele Einlagen gemacht, doch ist es sehr zu wünschen, daß von dieser für den gering bemittelten Landmann, für Dienstboten, Tagelöhner und Handwerker sehr wohlthätigen, die Sparsamkeit, die sicherste Grundlage des Wohlstandes unterstützenden Anstalt mehr Gebrauch gemacht wird, als es bisher der Fall war.

Schon der kleine Betrag von 12 fr. wird angenommen, und sobald er zu einem Gulden herangewachsen einstragend. Beträge bis zu 25 fl. können jederzeit zurückgenommen werden; größere jedoch nur in ein- bis 3monatlichen Aufkündigungsfristen.

So ist jedem, der an seine Zukunft denkt, der beherzigt, welch' großen Werth ein Sparpfennig hat, auf den er im Fall der Noth zurückzugreifen im Stande ist, Gelegenheit gegeben, sich nach und nach ein kleines Sümchen zu ersparen, welches dem einen eine wohlthätige Hilfe in Missjahren, oder eine Labung in Krankheiten, dem andern eine Aussteuer, oder oft das einzige Mittel zur Anschaffung nöthiger Handwerksgeräthe zu liefern verspricht.

Wir fordern daher alle Dienstherrschaften, alle

Meister, vorzüglich aber alle Pfarr- und Bürgermeisterämter, so wie alle Schullehrer auf, zu Einlagen aufzumuntern und so zur Gründung des Wohlstandes vieler das Ihrige beizutragen.

Zu Annahme von Einlagen und Rückzahlungen ist vorderhand jeder Freitag festgesetzt.

Schließlich bemerken wir noch, daß nach § 18 der Statuten auch Darleihen zu Ankauf von Vieh gegen 5% Zinse gemacht werden, wenn sich der Gemeinderath mit Ermächtigung der Gemeinde für die darzuleihende Summe verbürgt und die erkauften Thiere bis zur Rückzahlung der Kaufsumme Eigenthum der Spargesellschaft bleiben.

Wir wünschen sehr, daß auch diese Gelegenheit, überall, wo es nöthig und rätlich ist, nicht unbenutzt bleibt, um den soliden und thätigen, aber gering bemittelten und oft unverschuldet durch Unglück mit Vieh in Verlegenheit gerathenden Landwirth den Händen des Wuchers zu entziehen.

Sinsheim, am 27. Juli 1840.

Die landwirthschaftliche Bezirksstelle.

v. Leth.

Tagesneuigkeiten.

Nach den Berichten aus Frankreich ist die Erndte dort mehr als eine gute Mittelernde. Im Süden ist die Erndte schon vorüber und man ist sehr zufrieden. Selbst Gerste und Haber haben sich in der letzten Zeit noch erholt. — In Baden und an der Bergstraße war die Erndte gleichfalls sehr ergiebig und der Weinstock bietet die besten Aussichten. — Um Düsseldorf rühmt man besonders die Weizenerndte und den Ertrag der Gärten.

Eleggs Luftseisenbahn wird eine neue Epoche in dem Eisenbahnwesen beginnen. Das Wichtige ist, daß die Kosten der Anlegung der Bahnen und des Transports weit geringer werden und daß auf die Steigung fast gar nichts ankommt; die Probefahrt hat ein Steigen von 1 auf 20'. An den Kosten werden volle zwei Drittheile erspart, und es fallen die kostbaren Planirungen, Tunnel und Einschnitte ganz weg.

So gasifrei die Franzosen sonst sind, so sind ihnen doch die spanischen Gäste nicht sehr willkommen. Von den Carlisten sind bereits über 27,000 in Frankreich angekommen, reich mit geraubtem Geld versehen. Man hat den Plan, sie nach Algier gegen die Araber zu schicken: andere schlagen vor, sie nach Corsica zur Urbarmachung der Sümpfe zu schicken.

Dennoch soll das arme Spanien noch nicht zur Ruhe kommen. Der General Espartero scheint Lust zu haben, ein kleiner Napoleon zu werden; er verlangte von der Königin, sie solle mehrere Beschlüsse der

Reichsstände verwerfen, ihre Minister entlassen und ihn zum Factotum machen. Die Königin weigerte sich entschieden und der allmächtige Siegesherzog dankte ab. Darüber ist nun große Gährung, besonders unter den Truppen und man fürchtet einen neuen Bürgerkrieg.

In dem englischen Parlament ist der Antrag gestellt worden, die Todesstrafe außer bei Mord und Hochverrath abzuschaffen, und wird allem Anschein nach trotz aller Protestation angenommen werden.

Die Regentschaftsbill legt die Regierung auch dann in die Hände des Prinzen Albert, wenn die Königin nach der Geburt eines englischen Thronerben sterben sollte. Nur wenn der Prinz sich mit einer Katholikin vermählt, oder außer Landes geht, oder wenn der Thronerbe 18 Jahr alt ist, hört die Regentschaft auf.

Der Erbprinz von S. Coburg, der von den Spaniern nur der Erbe von Sachsen genannt wird, hat in Sevilla etwas gesehen, was er in Deutschland nicht zu sehen bekommt, ein großes Stiergefecht, bei dem 8 Stiere und 15 Pferde getödtet wurden.

Eine teuflische Mutter in Unterhasslau in Kurhessen hat ihr uneheliches zweijähriges Kind verhungern lassen. Sie ist eingezogen.

Am Tage der Huldigung des Königs von Preußen wird eine vollständige Amnestie aller politischen Vergehen erlassen werden. Die Cabinetsordre darüber ist bereits an die betreffenden Minister gelangt.

Auf die Adresse der katholischen Gemeinde im Possenschen, deren Pfarrer das Trauergeläute für den verewigten König verweigerte, erwiederte der regierende König, daß die bei dieser Veranlassung geäußerten Gesinnungen der treuen Anhänglichkeit und Liebe der katholischen Gemeinde gegen den verstorbenen Landesvater einen lautereren Klang in seinem, des Sohnes Herzen hervorgerufen hätten, als das durch die Pflichtvergessenheit eines fanatischen Geists unterlassene Trauergeläute hätte hervorbringen können.

Aus Polen werden viele Truppen nach Caucasion geschickt, um den Krieg gegen die kühnen Tscherkessen mitzumachen. Dieses Volk wird mit jedem Tag muthiger. Es hat bereits den Kuban überschritten und drei der stärksten russischen Forts überfallen und genommen. Mehrere polnische, englische und französische Offiziere sollen ihre kriegerischen Bewegungen leiten.

Wenn's Mehemet Ali zufrieden ist und Frankreich nichts dagegen hat, so ist der orientalische Knoten, so gut es eben ging, ohne das Schwert Alexanders gelöst. Am 15. Juli haben die Repräsentanten der vier Mächte England, Preußen, Oestreich und Rußland, ohne Frankreich darum zu fragen, einen Friedenstractat mit dem türkischen Gesandten aufgesetzt und unterschrieben. Man betrieb den Abschluß so schnell

und so geheim, daß der französische Botschafter nicht eher etwas davon erfuhr, bis es schon geschehen war.

Nach der getroffenen Uebereinkunft wird der türkische Kaiser dem alten Vicekönig Egypten zum erblichen und das Paschalik von St. Jean d'Acre zum lebenslänglichen Besitz anbieten. Willigt dieser binnen 10 Tagen nicht ein, wird ihm nur Egypten angeboten und weigert er sich, dieses Anerbieten anzunehmen, so machen sich die vier Großmächte verbindlich, den Widerspenstigen zum Gehorsam zu zwingen.

Verschiedenes.

Eleonore,

Prinzessin von Castilien.

(Historisch-romantische Skizze.)

Verworrene Zwistigkeiten hatten den König Alphons von Castilien genöthigt, gegen Heinrich den Dritten von England die Waffen zu ergreifen. Die reiche, fruchtbare Provinz Guyenne, die später für immer mit Frankreich vereinigt ward, gab zu diesen Mißthätigkeiten Anlaß. Indes siegte die Menschlichkeit in den Gemüthern beider Könige, und sie beschloßen, dem Blutvergießen durch eine Vermählung des englischen Thronerben, Eduards, mit der schönen Eleonore, der Tochter des Königs Alphons, ein Ziel zu setzen. Eduard hatte sich schon rühmlichst auf dem blutigen Felde der Ehre ausgezeichnet. Auch in den stillen Frieden der fürstlichen Gemächer Eleonorens war die Kunde von den ritterlichen Thaten des englischen Königssohnes gedrungen, und mit inniger Vorliebe für ihn reichte sie ihm die Hand. Eduard, begeistert durch die Schönheit und den unbeschreiblichen Liebreiz seiner, von Allen angebeteten, Gemahlin, schien nur von glühenderem Verlangen nach neuen Siegeskränzen besetzt. Und wie entzückten seine Heldenthaten die liebende Eleonore! Wie stolz war sie auf ihren Gemahl, als Eduard in der berühmten Schlacht von Evesham zu gleicher Zeit rebellische Unterthanen züchtigte und seinen königlichen Vater aus der Dunkelheit des Gesängnisses auf den Thron seiner Ahnen zurückführte! Von diesem Augenblicke an sahen Eleonore und das gesammte brittische Volk in dem jugendlichen Helden den Schutzgeist Englands; seinem tapfern Arme verdankten sie den Frieden und die Schlichtung der bürgerlichen Zwistigkeiten.

Die Dankbarkeit des königlichen Vaters, die neue Anhänglichkeit des englischen Volkes und — was Eduard wohl das Kostlichste war — die zarte Liebe Eleonorens mußten den jungen Thronerben sicher auf die Höhen irdischer Glückseligkeit stellen; und doch nährte er seit einiger Zeit schon einen geheimen Kum-

mer darüber, daß seinem Muth Gelegenheit fehle, sich von neuem auszuzeichnen. Eleonore ward es leicht, die Ursache seiner Schwermuth zu erforschen. Sie suchte ihn zu überreden, daß er jetzt, wo er so glänzenden Ruhm sich erworben, in den angenehmen Kreisen eines still-friedlichen Lebens sich ganz vorwurfsfrei bewegen könne. Mit zarter Milde fügte sie die Worte hinzu: „Wenn auch die Gefahren des Krieges für große Männer eine Quelle des Ruhmes sind: so ist dagegen der Frieden eine Wohlthat des Himmels für die übrigen Menschen.“ Eduard umarmte zwar die holde Eleonore mit Innigkeit für solche Ergüsse eines edel-weiblichen Gemüths; aber sein Schmerz, durch neue ritterliche Thaten sich nicht auch neuen Ruhm erwerben zu können, ward dadurch nicht milder.

Endlich fand er die längst ersehnte Gelegenheit, seinen Namen durch glänzende Waffenthaten von Neuem zu verherrlichen. Ströme von Christenblut waren schon in Asien geflossen, ohne jedoch den Muth der europäischen Ritter zu schwächen, die unermüdet sich unter die heiligen Fahnen der Religion stellten. Auf Befehl Clemens des Vierten zogen von Neuem Legaten in den christlichen Königreichen umher und ließen wieder ihre donnernden Stimmen an den europäischen Höfen erschallen. Schon hatte sich der fromme Ludwig von Frankreich, dessen Eifer durch die ungünstigen Resultate seines ersten Zuges gegen die Ungläubigen nicht geschwächt worden war, abermals mit dem ehrwürdigen Zeichen der Kreuzfahrer bekleidet; auch in Eduards Gemüth loderte die edle Flamme ritterlicher Kampflust auf, und er schwur bei den Manen seines Großvaters, des hochherzigen Richard Löwenherz, dessen Name noch durch das Morgenland klang, im Kampfe gegen die Ungläubigen die Palme des Siegers oder eine Dornenkrone des Märtyrers sich zu erkämpfen. Als Eleonore sich überzeugte, daß alle zarten Abmahnungen, welche das Herz ihr eingaben, fruchtlos wären, erklärte sie sich bereit, auf dem gefahrvollen Zug ihn zu begleiten.

So sehr diese Liebe dem kampflustigen Eduard auch schmeichelte, so bot er doch alle Beredsamkeit auf, sie von einem Entschlusse zurückzuhalten, der sie den größten Gefahren aussetzte. Eleonorens Beharrlichkeit bewog ihn endlich, einem Gedanken Raum zu geben der dem Geiste damaliger Zeit ganz angemessen war. „Unfern von London — sprach er zu Eleonore — lebt ein frommer Einsiedler, der seine Zeit ganz dem Gebet und den ernstesten Betrachtungen weihet. Möge er zwischen Euerm Begehre und meiner Verneinung entscheiden; seinem schiedsrichterlichen Ausspruche wollen wir uns unterwerfen. Fordert er, daß wir uns

trennen, nun wohl! so muß ich Euch verlassen, meine Eleonore, und Ihr versprecht mir, auf Euerm Wunsche nicht zu beharren; verlangt er aber, daß Ihr meine unzertrennliche Gefährtin auf der gefahrvollen Reise sein sollt: wohlan! so weh es mir auch thut, Euch so mancherlei Ungemach und Entbehrungen ausgesetzt zu sehen, so mögt ihr mich immerhin begleiten.“

Eleonore gelobte dem Gemahl, in der Entscheidung des Anachoreten den Ausspruch des Himmels zu verehren, und unterwarf sich derselben mit frommer Ergebung.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Ein junger Mann sagte an einem öffentlichen Orte wo es an Stühlen fehlte, zu einem Bauer, der schon lange gestanden: „Aber setzen Sie sich doch lieber!“ — „Hm! — sprach der Bauer, — mir geht es hier wie in meiner Scheuer; da gibt es auch weder Stühle noch Bänke, aber Flegel genug.“

Charade.

Es können die zwei ersten kaum
Entbehren meiner letzten beiden,
Und schlagen jene sie so lang auch, bis der Schaum
Auf ihnen steht, so müssen sie es leiden.
Mein Ganzes hängt, als Zeichen, manches Haus
Für Männer, nicht für Weiber, aus.

E. Bernhard.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 17: T a b e l l e.

Frucht = Mittelpreise.

Ort.	Datum.	Maas.	Weizen		Korn.		Spek.		Sesfe.	
			fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Heidelberg	4. August	Mtr.	11	7 16	4 42	6 22	4 44			
Mannheim	30. Juli	"		7 57	6 7	6 41	5			
Durlach	25. "	"	13 15	8						4 15
Karlsruhe	29. "	"								4 30
Mainz	31. "	"	10 48	6 49	3 57	5 27	4 49			
Worms	30. "	"	10 22	6 48	3 33	5 10	4 44			
Heilbronn	22. "	Echfl.	13 40	8 15	5 18	7 3	4 52			
Speier	28. "	Sektol.	7 12	5 4	3 39	4 4	3 11			
Neustadt	21. "	"	9 40	5 36	4 2	4 55	3 36			
Kaislautern	21. "	"	8 24	5 12	3 47	4 57	3 24			

Preis der Spezkörne in Heidelberg: 11 fl. 19 fr. pr. Mtr., in Durlach: 13 fl. 18 fr., in Karlsruhe 13 fl. — fr.
In Mannheim wurden verkauft 661 Malter, in Heidelberg 3190 Mtr. in Karlsruhe 156 Mtr., in Durlach, 81 Mtr.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von D. Pfisterer in Heidelberg.
Ausgegeben bei Herrn Kollreutter in Einsheim und bei Herrn Lepp in Neckardischofsheim.